



Universität Vechta
University of Vechta

Befähigung in der Praxis der (stationären) Kinder- und Jugendhilfe (Nina Oelkers)



Beziehung, Bildung,
Befähigung und Beteiligung

Fachtagung anlässlich des 60-jährigen
Bestehens des SOS-Kinderdorf e.V

Inhalte

- Ausgangspunkt
- Befähigung und Befähigungsbedürftigkeit nach dem Capabilities Ansatz
- Befähigung, Beziehung und Beziehungsbedürftigkeit
- Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit
- Beziehungsfähigkeit als Ziel (stationärer) Kinder- und Jugendhilfe?

Ausgangspunkt: Aufbau von Beziehungsfähigkeit?

Beispiel: Ziele einer intensivpädagogischen Einrichtung:

- Unterbrechung einer gefährdenden Entwicklung
- Umsetzung und Akzeptanz klarer Regeln
- Vermittlung und Einübung sozial adäquater Verhaltensweisen
- **Aufbau von Beziehungsfähigkeit**
- Aufbau von Beschulbarkeit
- Aufbau von Perspektiven für soziale und schulische Integration



Befähigung und Befähigungsbedürftigkeit nach dem Capabilities Ansatz

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Im Sinne des Capabilities Ansatz geht es um...

- einen umfassenden, normativen Referenzrahmen für Gleichheitsansprüche und Gerechtigkeitsurteile.
- die Beachtung individueller Bedarfe an Ressourcenausstattung, um als Gleiche auftreten zu können.
- die Verwirklichungschancen von jungen Menschen im Sinne zentraler Möglichkeiten zur Verwirklichung als wertvoll erachteter Lebensweisen.
- die Ausweitung der Möglichkeiten zur autonomen Lebensgestaltung für junge Menschen.

 **Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen**

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Verwirklichungschancen oder die Wahl der eigenen Lebensweisen:

- **Funktionsweisen** (Functionings): Zustand konkreter Lebensqualität bzw. realisierte, als wertvoll erachtete Zustände und Handlungen.
- **Fähigkeiten** (Capabilities): Handlungsspielraum bzw. die reale praktische Freiheit sich für (oder gegen) die Realisierung von Funktionsweisen entscheiden zu können

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Das wesentliche Argument des Capabilities Ansatzes lautet, dass das Maß zur Beurteilung sozialer Gerechtigkeit und Wohlfahrt die **Menge gesellschaftlich eröffneter Handlungsmöglichkeiten** oder **Verwirklichungschancen** ist, die als objektive Möglichkeiten vorhanden sind (vgl. Sen 1987).

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Das wesentliche Argument des Capabilities Ansatzes lautet, dass das Maß zur Beurteilung sozialer Gerechtigkeit und Wohlfahrt die **Menge gesellschaftlich eröffneter Handlungsmöglichkeiten** oder **Verwirklichungschancen** ist, die als objektive Möglichkeiten vorhanden sind (vgl. Sen 1987).

„Eine Gesellschaftsordnung gilt etwa dann als sozial gerecht, wenn sie gewährleistet, **dass jeder Bürger bestimmte Fähigkeiten ausbilden kann**, die als wesentlich für den Menschen angesehen werden können“ (Schrödter 2007: 14).

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Individuelle Chancen gelten als gesellschaftlich strukturiert:

Die Auswahl an **Verwirklichungschancen** bzw. die Wahlmöglichkeiten bei der individuellen Lebensführung sind abhängig von den **kollektiven Unterstützungsstrukturen** (z.B. ökonomische Ressourcen und institutionelle Anspruchsvoraussetzungen).

Es geht um eine Verknüpfung von

- Befähigung und Ausstattung mit Grundfähigkeiten
- Infrastrukturen oder kollektiven Unterstützungsstrukturen
- Berechtigungen und Berechtigungsstrukturen

Befähigungsgerechtigkeit und Verwirklichungschancen

Verwirklichungschancen sind verschiedene Kombinationen von Fähigkeiten die eine Person erreichen kann.

„Verwirklichungschancen sind somit ein Bündel (...) an Fähigkeiten, die widerspiegeln, dass eine Person die Möglichkeit hat, das eine oder das andere Leben zu führen“ (Sen 1992: 40).

Grundfähigkeiten oder Merkmale eines guten Lebens – Liste nach Nussbaum (1999)

- Leben
- Gesundheit
- körperliche Integrität und Selbstbestimmung
- Sinne, Imagination, Denken
- Emotionen
- praktische Vernunft
- Zugehörigkeit
- andere Spezies
- Spiel
- Kontrolle

Befähigung

- Grundlegende menschliche Fähigkeiten sind keine angeborenen Eigenschaften!
- Folglich müssen sie durch Fürsorge, Bereitstellung von Ressourcen und Erziehung/Bildung entwickelt werden.
- Es gehört zu den ureigensten Aufgaben eines Staates, die Bedingungen für diese Entwicklungsprozesse sozial gerecht einzurichten (vgl. Nussbaum 1990: 27ff.).

Befähigung

Aufgabe öffentlicher Institutionen ist,

- „jedem Bürger die materiellen, institutionellen sowie pädagogischen Bedingungen zur Verfügung zu stellen,
- die ihm einen Zugang zum guten menschlichen Leben eröffnen und ihn in die Lage versetzen,
- sich für ein gutes Leben und Handeln zu entscheiden“ (Nussbaum 1999: 24).

Befähigung

Eine capabilities-orientierte Kinder- und Jugendhilfe richtet sich auf die Analyse der Bedingungen und Beiträge zur qualitativen und quantitativen Erweiterung der *realen, praktischen Möglichkeits- und Fähigkeitsoptionen* ihrer AdressatInnen sich effektiv für die Verwirklichung unterschiedlicher, wertgeschätzter Funktionsweisen entscheiden zu können.

Zwischenfazit (1)

- Erst mit Grundbefähigungen ausgestattet, können Personen in ihrer Lebensführung Optionen wahrnehmen oder ausschlagen und in wirkliche Entscheidungssituationen eintreten.
- Auftrag capabilities-orientierter Kinder- und Jugendhilfe ist, allen Kindern ein soziales Minimum an Chancen zu gewährleisten, ihre begründeten Vorstellungen von einem guten Leben zu realisieren.



Befähigungsbedürftigkeit
Befähigungsauftrag



Befähigung, Beziehung und Beziehungsbedürftigkeit

Befähigung, Beziehung und Beziehungsbedürftigkeit

Zwischenmenschliche Beziehungen gehören zu den basalen menschlichen Bedürfnissen und notwendigen Grundfähigkeiten:

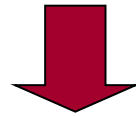
„(...) wir leben mit anderen und auf andere bezogen und betrachten ein Leben, das ohne Bindungen zu anderen gelebt wird, nicht als lebenswert“ (Nussbaum 1999: 53).

Befähigung, Beziehung und Beziehungsbedürftigkeit

- Für ein gutes menschliches Leben sind Beziehungen notwendig, die von den Betroffenen als gut bewertet werden (vgl. Prenzel 2013: 45).
- Menschen sind für ihr eigenes Wohlergehen maßgeblich auf den persönlichen Kontakt zu anderen angewiesen.
- Menschen streben danach, ihr Leben in Bezug auf Andere zu gestalten:
 - Die Verletzlichkeit von Menschen bedingt das Bedürfnis nach Fürsorge.
 - Für die Selbstachtung wird die Anerkennung Anderer benötigt.

Befähigung, Beziehung und Beziehungsbedürftigkeit

Beziehungsbedürftigkeit des Menschen als
Ausgangspunkt für Erziehung (vgl. Colla 1999).



Es geht damit weniger um die Ansprüche der Gesellschaft auf Integration sondern viel mehr um die Befindlichkeit und Lernbedürftigkeit des Heranwachsenden!

Befähigung, Beziehung und Beziehungsbedürftigkeit

Daraus folgt:

Das erziehungsbedürftige Kind

an sich anzunehmen und wertzuschätzen

sowie sein Streben nach „Lebensglück“ anzuerkennen.

(vgl. Colla 1999: 148 f.)

„...die Erziehung geht folglich davon aus, welche Schwierigkeiten das Kind hat, nicht von denen, die es macht“ (Colla 1999: 348).

Zwischenfazit (2)

- Zwischenmenschliche Beziehungen gehören zu den basalen menschlichen Bedürfnissen und notwendigen Grundfähigkeiten.
- Die Beziehungsbedürftigkeit des Menschen kann als Ausgangspunkt für Erziehung gesetzt werden.



Beziehungsbedürftigkeit
Erziehung



Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Ausstattung mit Grundbefähigungen durch Erziehung:

- Es bedarf der ‚Ein- bzw. Hinführung des Kindes‘ durch Erziehung.
- Erziehung meint „das, was bewusst und planvoll zum Zwecke der optimalen kindlichen Entwicklung geschieht“ (Giesecke 1991: 70).

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Erziehung im Sinne des Capabilities-Ansatzes (vgl. Ziegler 2003):

Der Prozess der Erziehung kann verstanden werden als

- Erweiterung der realen, praktischen Möglichkeits- und Fähigkeitsoptionen ein gutes menschliches Leben führen zu können sowie
- jungen Menschen personale und politische Autonomie zu ermöglichen.

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

- Kinder und Jugendliche bedürfen der Erziehung durch Erwachsene, um die Möglichkeiten eines guten menschlichen Lebens entfalten zu können.
- Erziehung vollzieht sich als personengebundene Interaktion.
- Beziehung in Erziehungsverhältnissen bestehen aus sequenziellen Interaktionsfolgen, die sich situativ in Erziehungssettings ereignen (vgl. Prenzel 2013: 19).
- Die einzelnen Interaktionen formieren eine pädagogische Beziehung (vgl. ebd.).

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Beziehung als Grundlage für jegliche erzieherische Einflussnahme:

„Wer von Pädagogik redet, sei es in der Normalerziehung oder am Richtertisch, in der Schutzaufsicht oder im Gefängnis, wird sich unerbittlich klarmachen müssen, daß (!) die Gewinnung dieses Bezugs seine erste Aufgabe ist, ohne die alles übrige (!) vergeblich bleibt“ (Nohl 1949: 154).

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Erziehung als Beziehungsarbeit:

- Der Begriff Beziehungsarbeit wird verwendet, um Erziehung von dem technischen Prozess eines Subjekt-Objekt-Verhältnisses abzugrenzen.
- Der Beziehungsbegriff fokussiert die gemeinsame soziale Interaktion anstelle eines hierarchischen Machtverhältnisses bzw. eines Top-down-Verhältnisses (vgl. Dörr 1996: 87).

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Trotzdem:

- Erziehung erfolgt in einem Abhängigkeitsverhältnis (Beziehung und Macht).
- Macht ist ein (nicht grundsätzlich negatives) Strukturmerkmal menschlicher Beziehungen, denn Menschen in Beziehungen sind aufeinander angewiesen und können somit Macht ausüben.
- Wenn einige Individuen abhängiger sind als andere, spricht man von einem Machtdifferential.

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Erziehungsbedürftigkeit und Macht:

- Ein Strukturmerkmal pädagogischer Beziehungen ist, dass sie ein Machtdifferential voraussetzen.
- Voraussetzung für pädagogische Interaktionen ist, dass einer der Akteure etwas mitbringt, was der andere noch erlernen soll bzw. noch nicht kann.
- Folglich sind pädagogische Beziehungen asymmetrisch: Kinder und Jugendliche sind ganz deutlich und stark von den ihnen zugewiesenen Erwachsenen abhängig, die Erwachsenen aber nur bedingt von ihren ‚Schützlingen‘.

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

Erziehungsbedürftigkeit und Machtdifferential:

- Ziel ist es das Kind aus dem Abhängigkeitsverhältnis herauszuführen und
- es zu einem durch Vernunft geleiteten Leben zu befähigen (vgl. Drieschner 2007: 12).

Beziehung, Erziehung und Erziehungsbedürftigkeit

„Pädagogische Beziehungen spielen für die Frage nach dem Aufwachsen in der Demokratie eine zentrale Rolle. Demokratie hat nicht nur eine rechtliche, materielle oder strukturelle, sondern auch eine persönliche Dimension, denn die Erfahrung von Anerkennung, Achtung und Wertschätzung ist die Voraussetzung von Selbstachtung und Freiheit“ (Prenzel 2013: 13).

 Demokratiefähigkeit

Zwischenfazit (3)

- Kinder und Jugendliche bedürfen der Erziehung, um die Möglichkeiten eines guten menschlichen Lebens entfalten zu können.
- Beziehung ist die Grundlage für jegliche erzieherische Einflussnahme.
- Pädagogische Beziehungen beinhalten ein unvermeidliches aber aufzulösendes Machtdifferential.



Erziehungsbedürftigkeit

Beziehungsnotwendigkeit

Machtdifferential

Demokratiefähigkeit



Beziehungsfähigkeit als Ziel (stationärer) Kinder- und Jugendhilfe?

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

Beispiel: Ziele einer intensivpädagogischen Einrichtung:

- Unterbrechung einer gefährdenden Entwicklung
- Umsetzung und Akzeptanz klarer Regeln
- Vermittlung und Einübung sozial adäquater Verhaltensweisen
- **Aufbau von Beziehungsfähigkeit**
- Aufbau von Beschulbarkeit
- Aufbau von Perspektiven für soziale und schulische Integration

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

Eine Person ist nur dann befähigt, wenn nicht nur keine äußeren Einflüsse vorliegen, die die Umsetzung der Befähigung behindern könnten, sondern **weiterhin geeignete äußere Realisierungsbedingungen** vorliegen und zudem **das Können der Person** hinreichend ausgebildet ist (vgl. Steckmann 2010: 98 f.).



Kann Beziehungsfähigkeit ein Ziel der Kinder- und Jugendhilfe sein?

Was wären geeignete/förderliche Bedingungen?

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

Zitat eines Jungen aus der GITW Lohne:

„und wie schnell man also hier entwickelt man richtig schnell für die Betreuer Beziehungen und ((äh)) vielleicht auch son bisschen Zusammenleben und Wohlfühlen“

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

Zitate von Jungen aus der GITW Lohne über ihre BezugsberteuerInnen:

- „Man merkt, wie sie sich für jemanden einsetzen. Und man merkt auch, dass die wollen, dass wir weiter kommen“
- „ja sie setzen sich für uns ein weil sie denken jeder Mensch ist was wert“
- „Der versteht mich auch sehr gut“

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

Zitat einer Bezugsbetreuerin aus der GITW Lohne zum Thema Beziehung:

„Da habe ich von Anfang an halt viel wert drauf gelegt. [...] Ich wusste, das ist der Schlüssel, wo ich ihn knacken kann“

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

- Pädagogische Beziehungen innerhalb von stationären Einrichtungen sind die Grundlage für Erziehungspraxis.
- ABER: Kann Beziehungsfähigkeit durch „erzwungene“ Beziehungen (nachhaltig) entstehen?
- ABER: Produziert stationäre Kinder- und Jugendhilfe nicht strukturell Beziehungsabbrüche?
- Der erneute Beziehungsabbruch ist auch bei „Spezialeinrichtungen“ vorprogrammiert.

Beziehungsfähigkeit als Ziel von Kinder- und Jugendhilfe

- Was wissen wir über den Erwerb von Beziehungsfähigkeit?
- Was sind geeignete/förderliche Bedingungen
(Zeit, Vertrauen, Verlässlichkeit, Wertschätzung, Geduld
etc.)

Fazit

Ausgehend von

- der Befähigungsbedürftigkeit junger Menschen und
- dem Befähigungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe
- sowie der Beziehungs- und Erziehungsbedürftigkeit junger Menschen
- sowie der Beziehungsnotwendigkeit in (sozial)pädagogischen Settings
- ist „Beziehung“ ein zentraler Aspekt und sensibles Gut in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe,
- der allerdings noch nicht ausreichend und systematisch beachtet wird.



Universität Vechta
University of Vechta

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kontakt:
Prof. Dr. Nina Oelkers
Universität Vechta
nina.oelkers@uni-vechta.de

Literatur

- Colla, H. (1999): Personale Dimension des (sozial-)pädagogischen Könnens – der pädagogische Bezug. In: Colla et al. (Hg.): Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa. Neuwied, S, 341-362.
- Dörr, M. (1996): Beziehungsarbeit. Zur Fragwürdigkeit eines Modebegriffs im psychosozialen Bereich. Frankfurt a.M.
- Drieschner, E. (2007): Erziehungsziel „Selbstständigkeit“. Grundlagen, Theorien und Probleme eines Leitbildes der Pädagogik. Wiesbaden
- Giesecke, H. (1991): Einführung in die Pädagogik. Weinheim/München.
- Nohl, H. (1949): Pädagogik aus dreißig Jahren. Frankfurt a.M.
- Nussbaum, M.C. (1999): Gerechtigkeit oder das gute Leben. Berlin: Suhrkamp
- Nussbaum, M.C. (1990): Aristotelian social democracy. In: Douglass, R.B./ Mara, G.M./ Richardson, H.S. (Hrsg.): Liberalism and the Good. London: Routledge, S. 203–252.
- Prenzel, A. (2013): Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz. Opladen, Berlin, Toronto.
- Schrödter, M. (2007) Soziale Arbeit als Gerechtigkeitsprofession. Zur Gewährleistung von Verwirklichungschancen. In: neue praxis, Bd. 37, Nr. 1, 3-28.
- Sen, A. (1987): The Standard of Living. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sen, A. (1992): Inequality Re-examined. Oxford: Clarendon Press.
- Steckmann, U. (2010): Autonomie, Adaptivität und das Paternalismusproblem – Perspektiven des Capability Approach. In: Otto, Hans-Uwe/ Ziegler, Holger (Hrsg.): Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 90-115.
- Ziegler, H. (2003): Jugendhilfe als Prävention - Die Refiguration sozialer Hilfe und Herrschaft in fortgeschritten liberalen Gesellschaftsformationen. Bielefeld.